**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 12 (1904)

**Heft:** 24

**Artikel:** Lindenhofpost

**Autor:** E.D.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545709

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Aber nicht nur die Scheu vor der untergeordneten Stellung und der Zweifel, ob etwas dabei zu lernen sei, haben die Privatpflege in Mißkredit gebracht. Es bleibt uns ein weiterer Einwand zu beleuchten, und zwar derjenige, der vielleicht noch am ersten den Schein des Rechtes für sich hat. Dem ehrgeizigen Tatendrange genügt es nicht, die Wirksamkeit auf einen einzelnen Menschen zu beschränken. Die Schwester möchte mehr nützen, mehr ausrichten, mehr Erfolg von ihrer Arbeit sehen. Freilich gibt es Lagen, in denen der Seufzer: „ich nütze nicht genug, meine Kräfte werden verschwendet", seine Berechtigung hat. Es würde der Wahrheit nicht entsprechen, wollte man das nicht zugeben. Meist aber wird unter der Aeußerung dieser Empfindung eine andre sich verbergen, diejenige der Eitelkeit, der nicht der geringe, sondern der unscheinbare Erfolg widerstrebt. Oder es ist eine äußerliche, zu beschränkte Auffassung der Pflichten, die die Wirksamkeit der Privatpflegerin wertlos erscheinen läßt, und diese würde an Geltung in den Augen der Schwester gewinnen in dem Maße, in dem sie selbst an Verständnis für ihre Aufgabe gewänne. Außerdem aber sei daran erinnert, daß die Wirksamkeit eines Menschen nicht auf die Stelle beschränkt ist, an der er steht. Ihre Grenzen lassen sich überhaupt nicht genau umschreiben. Die Beziehungen aller einzelnen zueinander sind so reich und so vielverzweigt, daß sie sich der Uebersicht entziehen. Während wir das Gefühl haben, unsere Kräfte an einer undankbaren Aufgabe zu zerreiben, fließt vielleicht ein Teil derselben einem Felde zu, das wir nicht sehen, finden vielleicht im Verborgenen befruchtende Berührungen statt zwischen unserer Arbeit und der eines andern. Wenn der Hirt durch den Wald treibt, werden hier und dort Flocken von der Wolle der Herde abgestreift, die an Baum und Strauch hängen bleiben. Wer will sagen, daß dieser Raub im Haushalte der Natur verloren geht? Irgendwoher kommt ein Vogel und trägt den weichen Flaum irgendwohin zu einem Neste; dort dient er, neues, keimendes Leben zu schützen, das wieder irgendwo Freude und Nutzen zu bringen bestimmt ist. Nicht anders ist es auch mit dem, was wir Menschen für einander leisten und bedeuten, und selbst da, wo wir nichts empfinden als eine rauhe, schmerzhafte Berührung, mag auf eine uns verborgene Weise der Ansatz für künftiges Gedeihen gegeben sein.

Aber während diese Erkenntnis dazu geeignet ist, unser Selbstgefühl zu heben, muß sie auch dahin führen, dos Bewußtsein für unsere Verantwortlichkeit zu schärfen. Wie man nicht Trauben lesen kann von den Dornen und Feigen von den Disteln, so wird auch bei dem, was wir gewollt oder ungewollt auszurichten vermögen, nur insoweit etwas Gutes entstehen, als wir selbst gut sind. Und damit ist nun auch noch ein anderer ausgleichender Gedanke berührt. Es kommt eben überhaupt nicht nur auf das an, was wir tun, sondern mehr noch auf das, was wir sind, denn dieses ist die Grundlage und Voraussetzung von jenem. Das eigne Wesen zu vervollkommnen, muß doch zuletzt jedes Menschen vornehmstes Streben sein.

Anzudeuten, daß es zu solchem Streben im Berufe der Privatpflegerin nicht an Handhaben fehlt, ist hoffentlich im vorstehenden gelungen.

**Lindenhofpost.** Zum letzten Mal im alten Jahr kommt der Rot-Kreuz-Post-Bote und ruft seinen Freunden gleich beim Eintritt der Wünsche allerbeste zu für die bevorstehenden Festtage.

Er ist im vergangenen Jahr freundlich aufgenommen worden, sein Erscheinen wurde mit Freuden, an manchen Orten mit Spannung, sogar mit Ungeduld erwartet.

Die Botschaften, die er zu bringen hatte, waren aber auch meistens angenehmer Art, denn das vergangene Jahr gibt wieder Zeugnis von einer ruhigen gedeihlichen Entwicklung der Schule im Lindenhof, die in aller Stille vor sich geht.

Dankbar muß erwähnt werden, daß der Gesundheitszustand unserer Pflegerinnen im ganzen ein günstiger zu nennen ist: mit Ausnahme von zwei Schwestern,

von denen eine an Scharlach erkrankt, aber längst wieder hergestellt ist, und die andere wegen Gelenkrheumatismus ihre Arbeit vorübergehend unterbrechen mußte, ist nichts Ernsteres zu melden, sogar unser Heiligenschwendi-Kind, das seit seiner im letzten Winter gemachten Kur als Pflegerin dort oben angestellt ist, macht gute Fortschritte; dies beweist ihr gutes Aussehen, von dem wir uns bei ihrem letzten Besuch überzeugen konnten.

An beruflicher Tätigkeit hat es niemals gefehlt, Schülerinnen und Pflegerinnen waren in Spital-, Gemeinde oder Privatpflege beschäftigt; einige haben, nachdem sie „flügge" geworden, ihre Schwingen gehoben zum Fluge in die Ferne, über die Grenzen des Vaterlandes hinaus, z. Th. sogar übers Meer.

Von der Schule, wo die Aufnahmsgesuche sich so mehren, daß sie erst nach längerer Frist berücksichtigt werden können, sind auch wieder manche Verbesserungen zu melden. Das Unterrichtsmaterial ist um vieles bereichert worden und steht ihm noch manche Ergänzung bevor. Mit dem Beginn des XI. Kurses ist ein neues Lehrbuch, „Salzwedel, Handbuch der Krankenpflege", eingeführt worden und hat sich dank seiner zweckmäßigen Zusammenstellung bei Lehrern und Schülern rasch eingebürgert. Von dem Standpunkte ausgehend, daß die Krankenpflege in den letzten Jahren für die Krankenbehandlung außerordentliche Wichtigkeit erlangt hat und daß auch die Unterweisung des Pflegepersonals eine viel gründlichere und vielseitigere sein muß als früher, behandelt es alle auf dem Gebiete der Krankenpflege in Frage kommenden Kapitel eingehend und übersichtlich.

Im alten Lindenhof, in den vom nächsten Frühjahr an die Schule übersiedelt, sind die Einrichtungen so weit gediehen, daß die Räumlichkeiten jederzeit bezogen werden können. Im Parterre sind vorläufig vier Krankenzimmer mit zehn Betten eingerichtet, alles ganz neu möbliert. Die Zimmer sind freundlich und heimelig, mit Ausblick ins Grüne, und wenn schon manch ein Patient im neuen Lindenhof sich zu dem Ausspruch bewogen fühlte, man habe gar nicht das Gefühl, in einem Spital, sondern vielmehr in einer Familie zu sein, so wird dies in diesen Räumen noch mehr zutreffen. Diese Zimmer sind für Patienten der allgemeinen Abteilung bestimmt und sollen bezogen werden, sobald die Notwendigkeit eintritt, momentan ist aber der Zudrang von Priatpatienten größer. Ebenso wohnlich sind auch das Schul- und das Wohnzimmer der Pflegerinnen im I. Stock, die zum Bezug fertig sind. Das Schulkomitee ist also auch im vergangenen Jahr nicht müßig gewesen im innern Ausbau der Bildungsstätte.

Eine kürzlich erschienene Abhandlung über das Thema: „Frauenvereine vom Roten Kreuz und freiwillige Krankenpflege", begann mit folgenden Worten: „Wie ein großer blüten- und blätterreicher Baum mit festem Stamm und reich entwickelten Aesten und Zweigen, so breitet heute das Rote Kreuz schirmend und schützend sein Dach aus über die gesamte Kulturwelt, ein Sinnbild der Solidarität aller durch das Band der Menschlichkeit und der werktätigen Nächstenliebe verbundenen Völker". Auch die Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern bildet ein Zweiglein dieses herrlichen Baumes, der seiner Bestimmung nach dienen soll, im Krieg dem Volke in Waffen,

im Frieden der Linderung von Not und Schmerzen in den verschiedenen Gebieten der Krankenpflege.

Im ganzen bedeutet das verflossene Jahr wieder einen guten Schritt vorwärts in jeder Beziehung, so daß der Bote vom Lindenhof getrost rückwärts blicken darf auf das vergangene Jahr und voraus in die Zukunft, in der unserer Schule weitere Entwicklung wartet.

Ihr aber ihr Pflegerinnen und Schülerinnen, die ihr die Früchte der Rot-Kreuz-Schule seid, nehmt zum Jahreswechsel unsere innigsten Segenswünsche. Möge es euch in kommenden Zeiten nie fehlen an den physischen und seelischen Kräften, deren ihr im Dienste hingebender Menschenliebe so dringend bedürfet. E. D.

## Des Wehrmanns Vision.

1. Schaut ihr den Stern am Himmelszelte droben,
Den Stern der Weisen dort in seiner Pracht?
Hört ihr nicht tausend Stimmen preisend loben:
„Gegrüßet sei uns, stille, heil'ge Nacht!"

2. Vom Fels zum Meere braust die frohe Kunde,
Durch Wald und Feld erklingt's mit vollem Ton;
Von Schloß und Hütte tönt aus aller Munde:
„Geboren ward uns heute Gottes Sohn!"

3. Es öffnen sich des Himmels weite Tore,
Und lichte Engel schweben ein und aus;
Und zu uns klingt in hellem Jubelchore
Ihr Weihnachtsgruß so froh von Haus zu Haus.

4. Und mächtig dringt er auch in jene Herzen
Der wunden Krieger dort im stillen Raum,
Die bei dem Glanze leuchtend heller Kerzen
Im Lazarett erfreut der Weihnachtsbaum.

5. Und milde breitet dann die Liebesgaben,
Die Krankenschwester vor dem Wehrmann aus:
Zigarren, Tabak, auch ein Pfeifchen haben
Da ihren Platz, wie auch ein Brief von Haus.

6. Und durch den Lichterglanz und das Geflimmer
Erscheint im Geiste ihm der Heimat Strand,
Und wie ein Traum hat er durch Weihnachtsschimmer
Voll Sehnsucht seinen Blick dorthin gewandt.

7. Ach, jenes Dorf ist seiner Lieben Stätte,
Da weilt sein Glück: sein treues Weib, sein Kind —
Ihm ist's, als ob er leichte Schwingen hätte,
Die trügen ihn zu seinem Heim geschwind.